

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 2 (1898)

Artikel: Aberglauben im Kanton Zürich
Autor: Hirzel, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-109509>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

teuer, und fuhren gegen 2 Uhr in Freudenstadt ein, vom trefflichen Wirt trotz einiger Verspätung aufs beste empfangen.

Eilen wir denn auch mit unserer Reise zum Abschluss.

Hochdorf und Gündringen bieten denselben Halbmeilener Typus, haben aber Ziegeldächer und Riegelbau. Auch Wildberg, Calw und Hirsau, trotz Modernisierung, gehen auf diese Form zurück. Die regelmässig um Balkendicke vorkragenden Stockwerke in Wildberg ersetzen den *vōrschutz* mit Walmen-dach. Buchenbronn und Ersingen vor und nach Pforzheim waren die letzten Ortschaften, wo ich die Fortdauer des schwäbischen Hauses ohne weitere Beimischung konstatieren konnte.

Schon Singen und Wilferdingen zeigen fränkische Hofanlagen. Man darf sich aber die Grenze von Haustypen nicht als schroff abschneidende Linie vorstellen; vielmehr ist der Uebergang durchweg ein fließender. So treffen wir denn auch über Karlsruhe hinaus in Malsch noch schwäbische Häuser neben den vorherrschenden fränkischen, welche dann die Rheinebene besetzen bis wenige Stunden nördlich von Basel.

Aberglauben im Kanton Zürich.

Gesammelt von Dr. Paul Hirzel in Zürich.

Vorbemerkung der Redaktion.

Nachstehende Aufzeichnungen sind uns von Herrn Dr. Paul Hirzel zur Publikation im „Archiv“ freundlichst zur Verfügung gestellt worden. Sie sind grösstenteils von ihm selbst direkt gesammelt und in den Jahren 1857/59 in Horgen niedergeschrieben worden. Wo also nichts weiter bemerkt ist, gelten die betreffenden Sätze für Horgen.

Eine zweite Sammlung ist auf Veranlassung Herrn Hirzels in den Jahren 1857/59 von Hrn. Pfr. Wetli (jetzt in Oberrieden) im Zürcher Oberland veranstaltet worden. Diese Sätze sind am Schlusse mit (O). bezeichnet.

Ein drittes Manuskript endlich, ebenfalls für Herrn Hirzel bestimmt, stammt von Herrn Lehrer Leuthold in Horger Berg; das hier Entnommene trägt den Buchstaben (B).

Die in Anführungszeichen „“ gestellten Sätze sind Zitate aus dem Zauberbuch eines bekannten „Hexenmeisters“ in H., das nach dessen Tode Herrn Hirzel „für einen Tag und eine Nacht“ überlassen wurde.

Die Anordnung des Stoffes wurde von der Redaktion vorgenommen.

Vorzeichen, Anzeichen und Orakel.

G e b u r t.

1. Schiesst ein Stern am Himmel, scheinbar nahe an der Erdoberfläche erlöschend, so spricht frommer Glaube: Es ist auch wieder ein Mensch geboren (O).

L i e b e o d e r E h e.

2. Stellt man in der Christnacht ein Becken mit Wasser auf den Ofen und sieht zwischen 11 und 12 Uhr hinein, so sieht man den Zukünftigen.
3. Kehrt man die Stube dreimal rückwärts, so sitzt der Zukünftige da. — Kehrt man am Andreastag rückwärts die Stube und trägt man den Kehricht rückwärts hinaus, so sieht man den Andreas, der Einem weissagt.

T o d.

4. Wenn das Pferd, das den Sarg bis zum Dorf ziehen muss, sich in der Nähe des Dorfes umdreht und wiehert, so stirbt jemand aus dem Leichengeleite.
5. Wenn das Leichengeleite so verzatteret geht, dass es Lücken gibt, so stirbt Jemand aus ihm. Man sagt: „Es ist noch Platz für einen Sarg.“ (Auch O.)
6. Wenn eine Leiche nicht „gstabet“ [=steif] wird, so stirbt noch Eins aus der Familie.
7. Wenn die Thür aufgeht und ein weisses Täubchen tot hereinfällt, so bedeutet es Tod.
8. Wenn sich ein weisser Mann zeigt. Frau N. N. war ein paar Tage vor ihrem Tode im Weingarten. Als sie

nach Zürich zurückfuhr, sah sie einen weissen Mann nebenbei laufen, den der Kutscher vergebens wegzupeitschen suchte. Sie verbarg ihr Gesicht mit Tüchern, musste aber doch von Zeit zu Zeit wieder hinaussehen. Erst in Enge verschwand er. Wenige Tage nachher war sie tot.

9. Wenn man die „Totenuhr“ in der Wand hört.
10. Wenn die Thür dreimal von selbst aufgeht, während Einer krank ist.
11. Wenn die Käuzchen in der Nacht schreien.
12. Wenn die Hauswurz blühet (auch O).
13. Wenn ein „Gugger“ [=Kuckuck] vors Fenster kommt.
14. Wenn sich Raben oft aufs Dach setzen.
15. Wenn man von schwarzen Kirschen träumt.
16. Wenn eine Flasche springt.
17. Wenn es während des Ausläutens aus der Kirche „stirbt“[?]. (Vgl. No. 48).
18. Wenn es während des Morgenläutens schlägt.
19. Wenn man das Testament aufschlägt und etwas vom Tode auf der betr. Seite steht.
20. Wenn man von einem Sarg mit einem Kranz darauf träumt. N. N. träumte von sieben Särgen, und im Laufe des Jahres starben sieben Personen aus seiner nähern Bekanntschaft.
21. Wenn ein Stern schießt. (Vgl. jedoch auch No. 1).
22. Wenn man weisse Zwiebeln im Garten bekommt oder sonst irgend ein Kraut im Garten weiss wird.
23. Wenn die Uhr in einem Krankenzimmer stehen bleibt. Nach dem Tode geht sie weiter.
24. Wenn die vier Gewichtsteine an einer Uhr gleich tief hängen.
25. Wenn die Uhr „so grochset“.
26. Wenn schwarze Ameisen ins Haus kommen (B), oder man solche im Bett findet.
27. Wer träumt, dass ihm Zähne ausfallen, der muss sterben oder ein lieber Freund von ihm. (B.)
28. Wenn das Leintuch unter einem Leichnam lange warm bleibt, muss bald ein anderer aus dem gleichen Hause sterben. (B).
29. Wenn es in einem Hause, wo ein Kranker liegt, geistert, d. h. etwas Feststehendes mit Getöse umfällt, ein dem

- Kranken gehörendes Gefäss zerspringt, wenn man nachts drei dröhnende Schläge hört, so muss der Kranke sterben. (B).
30. Wenn man von einem „Kirchgang“ [=Leichengeleite] träumt, so muss man sterben.
31. Wenn ein „Kirchgang“ so ganz haufenweise aus der Kirche geht, so muss Eines aus dem Geleite bald sterben.
32. Wenn sich eine Spinne in der Milch findet, so bedeutet das einen Todesfall.
33. Wenn ein „Wickel“ [=Eule] gegen das Haus fliegt und schreit.
34. Wenn Elstern um das Haus fliegen.
35. Wenn im Keller Mäuse „stossen“ [=Staub und Moder hervorstossen]. (B. O.)
36. Wenn man träumt, man esse Speck, so stirbt ein Bekannter.
37. Begegnet einem Leichenzuge zuerst eine Mannsperson, so stirbt in nächster Zeit ein Mann. Ebenso bei Frauen. (O.)
38. Wenn ein Kind bei der Taufe weint, wird es nicht alt. (O.)
39. Neugeborne Kinder, die mit den Augen nach dem Himmel schauen, werden selten alt.
40. Bekommt ein kleines Kind zuerst die obern Zähne, so muss es eines gewaltsamen Todes sterben. (B).
41. Wenn sich ein grosser Sturm erhebt, so hat sich Jemand entleibt. (O).
42. „Zu wissen, ob ein Kranker stirbt oder nicht.
Nim ein bislein Brod, Strichs dem Kranken an der Stirne, dann gibs einem Hund zu fräsen, frist ers, So bedeutet es das Leben, frisst ers nicht, So Stirbt er.“
- 42^a. Man lege auf die Bibelstelle Off. Joh. 22,7 einen Kreuzschlüssel [Schlüssel, dessen Bartausschnitt die Form eines Kreuzes hat], binde dann die Bibel fest zu und hänge das Ganze an einem Bande, das an dem Schlüssel festgemacht ist, auf. Ehe sich die Bibel zu drehen anfängt, zähle man so rasch wie möglich. So hoch man im Zählen kommt, so viele Jahre lebt man noch.

K r a n k h e i t.

43. Wenn man von der Strasse eine Nelke aufliest, wird man rüdig. (O).

44. Sitzen Raben auf dem Dachfirst eines Hauses, so wird darin Jemand krank. (B).
 45. Wer von Blut träumt, bekommt bald eine Wunde. (B).

Glück und Unglück.

46. Wenn die Hauswurz in einem Jahr nicht recht blüht, so gibts Unglück. (Vgl. No. 12.)
 47. Wenn man am Morgen zuerst einer alten Frau begegnet, oder Ägersten [=Elstern]. — Die Einem nachfliegende Elster darf man nicht mit einem gewöhnlichen Schuss töten, sonst kommt der Schuss auf Einen zurück. Man muss unter das Pulver etwas Brot mischen.
 48. Wenn es unterbrochen oder so „gspässig“ [=eigentümlich] läutet.
 49. Wenn eine Flasche oder ein Glas zerspringt, („Gilt nicht immer.“)
 50. Wenn Einem am Neujahr zuerst eine Frau (oder drei Frauen) Glück wünscht, so gibts ein unglückliches Jahr, wenn ein Mann, ein glückliches.
 51. Wenn man träumt, dass Einem die Zähne ausfallen, so gibts Unglück.
 52. Wenn es „Hüfli“ [von Holzwürmern?] giebt auf dem Zimmerboden. (Vgl. No. 35.)
 53. Wenn die Hauswurz auf den Dächern „chrotzet“ [=schießt], oder wenn sie blüht. (Vgl. No. 12. 46.)
 54. Am See wächst Totenkraut. Wenn man das in die Ritzen des Zimmerbodens einsetzt, und es gedeiht, so gibts Glück, sonst Unglück.
 55. Wenn man unter einem Nussbaum von Glück oder Unglück träumt, so gehts in Erfüllung.
 56. Beisst Einen das rechte Auge, so gibts etwas Unge-
 schicktes in der Haushaltung (O).
 57. *Morgegnuss* [=Niesen am Morgen] *Z'Abig Verdruss* (O):
 58. Wer am 1. April geboren ist, muss sich selbst unglücklich machen (B).
 59. Wer an den Fingerspitzen „Glücksrosen“ [= kreisförmig geschlossene Ringe auf der Innenfläche] hat, ist glücklich (B).
 60. Begegnet man auf einem Geschäftsgange drei Männern, so bedeutet das viel Glück (B). (Vgl. No. 47. 50).

61. Wer träumt, seinen eigenen Geist zu sehen, dem bedeutet es Trauer (B).
62. Wer im Frühling den Kuckuck zum ersten Mal hört und dabei Geld in der Tasche und genug Speise im Magen hat, dem bedeutet es für das laufende Jahr gutes Gelingen seiner Geschäfte (B).
63. Heulen während des Läutens die Hunde, so gibts Unglück (B).
64. Geht einem Menschen Alles nach Wunsch, so wartet seiner irgend ein Unglück (B).
65. Mittwoch ist ein Unglückstag (B).
66. Mähe nicht am 10,000 Rittertag, sonst giebt es nächstes Jahr viele „Claffen“ [=Rhin. maj., Hahnenkamm] und beinahe kein Gras; auch darf man an diesem Tage nicht abreisen (O).
67. Am Mittwoch soll Niemand seine Wohnung verändern oder sein Brautfuder führen lassen, denn „er ist kein Tag“ (O).
68. „Ihn disem büchlein sind, von Egipten aus, königlich beschrieben, das in jedem Jahr 42 Tage unglücklich Seyen, welches nachstehend beschrieben ist.

Als

den 1. 2. 6. 11. 17. 18.	Jener.
„ 8. 16. 17.	Hornung.
„ 1. 12. 13. 15.	Merz.
„ 3. 15. 17. 18.	Aprill.
„ 8. 10. 17. 30.	Mäy.
„ 1. 7.	Juni.
„ 1. 5. 6.	Juli.
„ 1. 3. 18. 20.	August.
„ 15. 18. 30.	September.
„ 17. 18.	October.
„ 1. 7. 11.	November.
„ 1. 7. 11.	Dezember.

Hiebey ist zu bemerken

1. So ein Kind in disen Tagen geboren wird, bleibet es nicht lang lebend und So es glich bei Leben bleibt, wird es armselig und Elend.

2. Wenn sich einer in disen Tagen verheirathet, die verlasen gern einander und Leben in Streit und Armuth.

3. Wenn einer Reisen thut, Kommt er gemeiniglich ungesund wieder nach Haus oder Leidet am Leib oder seiner Seelen Schaden.

4. So Soll man auch an disen Tagen keinen bau anfangen, kein Vieh zulassen, es hat kein Gedeihen, noch weniger etwas Sächen oder pflanzen, man fange an, was man will, so kommt Alles zu Schaden.

5. In disen obgesetzten Tagen sind nur 5 Tag die unglücklichsten, in welchen man auch nicht Reisen Soll, als: der 3. Merz [?], der 17. Aug. [?], der 1. [?], 2. [?] und 30. Sept.¹⁾

Hiebei ist wieder zu bemerken, das 3 Tag sind, die gar unglücklich sind, und welcher Mensch darin zu ader lässt, der stirbt gewiss in 7 oder 8 Tagen; als nämlich den 1. April [?] ist Judas der Verräther geboren, den 1. August ist der Teufel vom Himmel geworfen worden, den 1. December ist Sodoma und Gomorra versunken. Welcher Mensch in disen 3 Tagen den unglücklichen geboren wird, der Stirbt eines bösen Todes, oder wird vor der Welt zu Schanden und auch selten alt.“

Streit.

69. Wenn die Elstern vor dem Hause „klappern“ [=schnattern], so giebt's Streit, wo aber die Schwalben nisten, da ist Frieden (O).

Neuigkeit.

70. Wenn eine Scheere oder sonst ein spitzes Instrument auf den Boden fällt und gerade stecken bleibt, so kommt ein Fremder, ein Brief.

Feuersbrunst.

71. Wenn es am Neujahrstage Morgenröthe giebt, so giebt's im Laufe des Jahres viele Feuersbrünste.
72. Wenn beim Anschlagen der Dachlatten an einem neuen Gebäude ein Nagel Feuer gibt, so verbrennt das Gebäude (Horgen und B).

Krieg.

73. Treiben die Schulknaben immer kriegerische Spiele, so bedeutet es Krieg (B).

¹⁾ Die mit [?] versehenen Tage finden sich nicht in obigem Verzeichnis.

74. Kommen fremde Vögel ins Land, so kommen auch fremde Völker (d. h. Krieger) (B).
 75. Verlassen die Störche ihre gewöhnlichen Nester und übernachten auf Feldbäumen, so giebt's Krieg (B).

T e u r u n g.

76. Wenn die Kinder immer kücheln [=mit Sand Kuchen formen], so wird's teuer (O).

F r u c h t b a r k e i t u n d W i t t e r u n g.

77. Magere Wespen im Frühling bedeuten ein fruchtbares Jahr (B).
 78. Hört man im Sommer Füchse bellen, so gibts guten Wein (B).
 79. Regnet's am Pankratiustag, so giebt's keine Birnen, regnets am Servatiustag, so gibts keine Äpfel (B).
 80. Wenn die Katzen die Häse verdrehen, so giebt's Regen.
 81. Wenn der Hahn vor Mitternacht kräht.
 82. Wenn die Kinder in der Dachtraufe mit Steinchen spielen. (O).
 83. Wenn die kleinen Kinder viel geifern (B).
 84. Hustet das Vieh, so wird's kalt.
 85. Der Landstrich, der im Frühling zum ersten mal vom Ungewitter überfallen wird, hat im Verlauf desselben Jahres viele Ungewitter zu erdulden (B).
 86. Bekommen die gelben Weiden, aus denen die Tragfesseln an Körben gemacht werden, viele Äste, so wird der nächste Winter rau und kalt (B).
 87. Am Andreastag oder Altjahrabend werden 12 Zwiebel- oder Nusschalen mit Salz gefüllt und zu jeder ein Monatsname geschrieben. Wo am nächsten Morgen das Salz feucht ist, bedeutet's einen feuchten Monat.
 88. Kommt die Tageshelle während des Neujahrmorgens schnell, so bedeutet das ein gutes Jahr (B).
 89. Ist die Altjahrsnacht stürmisch, so giebt's ein unruhiges Jahr (B).

V e r m i s c h t e s.

90. Wenn ein Kind getauft werden soll, und die Leute wissen lange vor der Taufe schon, wer sein Götti und seine Gotte sein muss, so giebt das Kind ein Plaudermaul (O).

91. Fliegen über einen Sarg weisse Tauben, so bedeutet das, dass der Verstorbene grosse Fehltritte begangen habe, die ihm aber von Gott verziehen sind (B).
92. So lange ein kleines Kind nicht in einen Spiegel schaut, ist seinen Blicken der Himmel geöffnet (B).
93. Wenn man durch das Schlüsselloch, in dem ein Kreuzschlüssel gesteckt hat, in einen Tanzsaal blickt, sieht man über jedem tanzenden Paar ein Teufelchen schweben. (Aus Sektiererkreisen B.)
94. Ein Bienenzüchter darf nicht fluchen, sonst wird er von den Bienen gestochen und hat als Züchter kein Glück (B).
95. Wer „Rothhäuserli“ [=Rotkelchen], die unter dem Dache nisten, ausnimmt und der Katze giebt, dessen Kühe geben rote Milch (O).
96. In welchem Hause die Kinder genäschig mit dem Messer in den Rahmtopf fahren, bekommen die Kühe geschwollene Euter; denn man sticht auf diese Weise, die Kühe ins Euter (O).

(Fortsetzung folgt.)

Volkstümliches aus dem Kanton Luzern.

Von J. Bürli, Arzt, in Zell (Kt. Luzern).

Sagen und Legenden.

Die Wiederbelebung des unschuldig Gehenkten.

Ungefähr in der Mitte zwischen Zell und Luthern, auf dem das obere Lutherthal rechtsseitig abschliessenden Berg Rücken, steht der Hof Bösegg mit einer dem heiligen Erasmus geweihten Kapelle.

Dort hängen drei Gemälde, welche nachstehende, höchst wunderbare Geschichte vorführen. Die Zeit der Handlung ist der Anfang des 17. Jahrhunderts. Der damalige Besitzer des Hofes Bösegg hatte mit seinen zwei Söhnen gelobt, eine Wallfahrt nach St. Jakob (San Jago de Compostella in Spanien) zu unter-